Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

546 (22.11.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 546. Karlsruhe, Donnerstag, 22. November 1900. Abendblatt

Weltpolitik und Sozialpolitik.

Von der Thatsache ausgehend, daß die heurige Thronrede die sozialpolitischen Forderungen als „Frage zweiter Ordnung" behandelt, erörtert in einem sehr lesenswerten Artikel der „Sozialen Praxis" Professor Dr. E. Francke die Wechselbeziehung zwischen Weltpolitik und Sozialpolitik. Auch wir sind, so sagt der bekannte Sozialpolitiker, tief von der Ueberzeugung durchdrungen, daß politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten Deutschland gezwungen haben, über die Grenzen des Festlandes hinaus nach Macht, Einfluß, Reichtum zu streben. Ein Verzicht auf den Wettbewerb um die Weltmacht und auf dem Weltmarkt ist für das Deutsche Reich eine Unmöglichkeit. Wir müssen durch die Schwierigkeiten, die keinem großen Volke in seinem Werdegange erspart geblieben sind, hindurch, und wenn sie sich noch so hoch auftürmen. Unsere riesig ansteigende Volksvermehrung heischt gebieterisch für Nahrung, Genuß und Verarbeitung die Einfuhr von Rohstoffen, die wir im Inlande garnicht oder nicht in genügenden Mengen erzeugen, und wir müssen diese Güter mit unserer Hände Arbeit bezahlen. Diesen riesigen Handelsverkehr aber schützt auf die Dauer gegen Mißgunst und Gewalt nur die Macht. Aber gerade weil wir auf die Macht uns stützen müssen, ist es eine unabweisliche Pflicht der Selbsterhaltung, daß Reich und Staat und Gemeinde die breiten Massen, aus deren Jungbrunnen immer neue, unerschöpfliche Ströme der Volkskraft fließen, zur höchsten möglichen Leistungsfähigkeit erziehen und führen. Es muß nicht nur dafür gesorgt werden, daß durch Schutz und Versicherung einer Verkümmerung der Existenz der gegenwärtigen und der künftigen Generationen vorgebeugt werde, sondern ein mindestens ebenso hohes Ziel ist, daß die Massen sich zu einer besseren Lebenshaltung und feinerer Gesittung durch eigene Anstrengung erheben können oder, wo diese nicht ausreicht, vom Staate erhoben werden. Alle Erfolge in der weiten Welt müssen einmal zusammenbrechen, wenn nicht in der Heimat das Fundament fest und gesund gelegt ist. So stellt sich die Sozialreform als ein unerläßliches Korrelat der Weltpolitik dar: sie schafft dem Baume das nahrhafte Erdreich, in dem seine Wurzeln sich kräftig dehnen müssen, wenn Aeste und Zweige immer neue grüne Sprößlinge treiben sollen . . . . .

Die Sozialreform ist, so führt des Weiteren Francke aus, gar keine Gegnerin der gewerblichen Entwickelung. Im Gegenteil! Auf dem Weltmarkte sind nicht die sozialpolitisch rückständigen Völker unsere schärfsten Konkurrenten, sondern die Länder mit hochstehenden, gut gelöhnten, gut genährten, gebildeten Arbeitermassen. Und der beispiellose Aufschwung unserer Industrie in der jüngsten Vergangenheit wäre gar nicht möglich gewesen, wenn nicht auch bei uns Dank der Sozialreform die Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter ganz wesentlich sich gesteigert hätte. Sozialreform und wirtschaftlicher Fortschritt sind gleichsam zwei Zahnräder, die durch ihr Ineinandergreifen den großen Mechanismus des Gemeinwesens auf seiner Bahn vorwärts treiben. Uebrigens wird jene thörichte Befriedigung über die Pause in der Sozialpolitik von sehr kurzer Dauer sein. Denn was die Regierung unterläßt, das wird der Reichstag thun. Schon heute ist sicher, daß die Parteien alle ihre sozialpolitischen Anträge, die in den früheren Tagungen unerledigt blieben oder abgelehnt wurden, wieder auf die Tagesordnung des Reichstags bringen. Und es werden gewiß auch noch andere dazu kommen, so daß kein Feld des weiten Gebietes der Sozialreform unbeackert bleiben wird. Um der Sache willen wäre es zu begrüßen, wenn bei der Fülle dieser Bestrebungen diejenigen mit vereinten Kräften urgiert würden, welche die dringendsten Bedürfnisse zu verwirklichen geeignet sind. Bei gutem Willen wäre über ein solches Arbeitsprogramm der reformfreundlichen Parteien, die zudem über eine Mehrheit im Reichstage verfügen, um so eher eine Einigung zu erzielen, als in der vergangenen Session sich gerade in den wichtigsten Punkten, wie der Organisation der Arbeitskammern, der Erweiterung und Verstärkung des Arbeiterschutzes, der Ausbildung der Gewerbegerichte, der Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, der Wohnungsfrage, eine weitgehende Verständigung gezeigt hat.

So wird die Sozialreform nicht einschlummern, der Reichstag wird dafür sorgen, daß ihre Forderungen wach bleiben und immer wieder an die Thüren pochen, bis die Regierungen ihnen Einlaß und Erfüllung gewähren. Aber die Regierungen begeben sich, wenigstens bis heute, des nobile officium, auf diesem Gebiete Führer zu sein zu Zielen, die die Kaiser Wilhelm I. und II. selbst aufgestellt haben. Und ihres Amtes zu walten, hätten sie um so mehr die Verpflichtung gehabt, als einzelne Vorkommnisse der letzten Zeit wieder aufs Neue dargethan haben, wie leicht es den Gegnern gemacht wird, die „oberen Zehntausend", die politisch und gesellschaftlich leitenden Kreise der Mißachtung der Arbeiterbewegung und der Beschirmung der Unternehmerinteressen zu zeihen. Es wäre geradezu ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man im Schoße der Regierung etwa meinen sollte, die schlimme „12 000 Mark-Geschichte" sei nur von Sozialdemokraten und Freihändlern ausgebeutet worden. Man würde dann nicht wissen, welch tiefgehende Erregung in allen Arbeiterkreisen, auch den loyal und patriotisch gesinnten, dieser Bund geweckt hat, der zwischen Beamten des Reichsamts für die Arbeiterfürsorge und demjenigen Unternehmertum, dessen Leitung sich wiederholt öffentlich als Gegner der Februarerlasse bekannt hat, geschlossen worden ist, um ein Gesetz zu unterstützen, das die gesamte deutsche Arbeiterschaft als die schwerste Bedrohung aufgefaßt hat. Und man soll sich doch auch darüber nicht täuschen, daß die völlige Verständnislosigkeit für die Arbeiterforderungen, die ein sehr hochgestellter Hofbeamter jüngst mit naivem Freimut bekundet hat, in der Arbeiterwelt nur zu sehr als die allgemeine Auffassung der Herrschenden und Besitzenden angesehen wird — leider nur zum Teil mit Unrecht. Denn alle Thaten der Fürsorge werden des rechten Segens und der besten Wirkung für unser Volksleben beraubt, wenn sie nicht aus dem Geiste der Gerechtigkeit geboren werden, wenn es nicht gelingt, den Arbeitern die Ueberzeugung beizubringen, daß sie ein gleichberechtigter Stand im Staate sind, wie unser Kaiser in weiser Erkenntnis schon im Jahre 1889 einmal gesagt hat.

Daß es bisweilen schwer sein mag, diese Gerechtigkeit zu üben, wenn die Sozialdemokratie unter dem Vorwande, die Arbeiterinteressen zu vertreten, den gesamten Staat und seine wichtigsten Lebensäußerungen bekämpft und negiert, verkennen wir, so heißt es in einem anderen Abschnitt des Artikels, nicht. Diejenige politische Partei, deren Drängen Fürst Bismarck mit Recht den Anlaß zur sozialen Reformarbeit zugestand, hat durch ihr weiteres Verhalten manchen Kreisen die Freude an der Fortführung des großen Werkes verdorben. Mehr noch als durch das Uebermaß ihrer Forderungen und durch die skrupellose Agitation hat sie dies bewirkt durch die Todfeindschaft gegen die lebendigen Kräfte, die den Staat und das Reich erhalten, durch die Verhetzung der Klassen, durch die Beschimpfung jeder patriotischen Regung und die Lästerung aller nationalen Heiligtümer. Und wenn dieser Haß noch einer Steigerung fähig gewesen ist, so trat sie gerade in den letzten Monaten hervor, wo Deutsche im fernen Ostasien mit Gefahr von Leib und Leben für des Reiches Ehre und Macht eintreten. Aber ist dies schmähliche Verhalten ein Grund, von der Fortführung der Sozialreform abzulassen? Ist die Sozialdemokratie identisch mit der deutschen Arbeiterschaft? Sie ist es weder an Zahl noch an Gesinnung; Millionen deutscher Arbeiter folgen ihren Fahnen nicht. Sollen diese mitbüßen für die Sünden der Sozialdemokratie? Und selbst wenn wirklich die Sozialdemokratie alle deutschen Arbeiter vertreten würde, hätte der Staat nicht trotzdem in seinem allereigensten Interesse die Pflicht, für die Hebung und Bildung der Massen zu sorgen? Man braucht gar keine besondere Rabulistik anzuwenden, um darzuthun, daß in der allgemeinen Schulpflicht, die die unteren Volksschichten erst aus ihrer Dumpfheit weckt, in der Wehrpflicht, die die Massen mobilisiert und drillt, in dem Wahlrecht, das ihnen einen Anteil am Regimente giebt, mächtige Hebel jener Bewegung liegen, die sich zur Sozialdemokratie ausgewachsen hat. So hat auch das Argument, daß die Gewährung sozialpolitischer Forderungen nur die Begehrlichkeit und Unzufriedenheit anstachle und damit die Sozialdemokratie triumphieren lasse, nicht den mindesten Wert, weil es überhaupt keine menschliche Einrichtung und Maßnahme giebt, die nicht des Mißbrauchs fähig wäre.

Der Marsch der deutschen Seebataillone nach Peking.

Von dem Vorsitzenden des Königl. sächsischen Militärvereins „Kaiserliche Marine" werden den „Leipziger Neuesten Nachrichten" die beiden folgenden Feldpostbriefe aus China zur Verfügung gestellt. Der erste behandelt den Marsch der beiden Seebataillone nach Peking und lautet:

„Peking, den 12. September 1900.

Am 15. August wurden wir gleich nach Ankunft in Taku ausgeschifft, und ohne daß wir erst Abendbrot erhielten, stiegen wir in die Boote. Um 2 Uhr früh sollten wir an Land sein, denn der Golf von Petschili ist sehr flach und es müssen die Schiffe eine unheimliche Strecke vom Land entfernt ankern. Wir hatten aber das Pech, daß der Dampfer „Pey-Ping", der uns ans Land schleppen sollte, um 9 Uhr abends auf der Sandbarre sitzen blieb. Wir mußten also bei größtem Regenwetter, eingekeilt wie die Häringe, bis 4 Uhr früh in unseren Booten aushalten, bis die Flut eintrat. Am selben Tage fuhren wir mit der Bahn nach Tientsin, übernachteten in der Universität und wurden am nächsten Abend 11 Uhr, in einem Anzuge, ohne jegliches Gepäck, nur mit Zeltausrüstung und Kochgeschirr, eiserne Portion für drei Tage, zum Vormarsch auf Peking befohlen. Unsere Aerzte hatten an Medizin nur das mit, was die Sanitätsmaate in der Marschtasche haben, ohne Krankenwagen und Tragen. Unsere Portionen wurden auf ein Drittel der Marschration herabgesetzt. Jeder Mann hatte nur hundert Patronen mit. So traten wir nun diesen beschwerlichen Weg an. Wir hatten nun das Glück, daß wir nicht beunruhigt wurden. Zum Marsch benutzten wir die Nächte. Was den Weg anbetrifft, so ist er zehnmal schlechter als der schlechteste Feldweg bei uns. Zu Zweien in Reihen war's nur möglich, zu marschieren. Unsere Bagage, mit den Maultieren bespannt, hat sich brav durchgearbeitet. Ich selbst habe sie zwei Marschtage geführt. So ungewöhnt, wie wir von Bord zum Marschieren waren, marschierten wir nicht weniger als 28 Stunden, von 11 Uhr abends bis nächsten Tag hindurch bis 2 Uhr morgens. Es war eine Leistung, wozu die anderen Nationen drei Tage gebrauchten. 54 Kilometer ist keine Kleinigkeit. Vor Müdigkeit schlief ich fast während des Marsches. Als wir die Gewehre zusammensetzten, versank ich auf nackter Erde sofort in einen süßen Schlaf. Am Morgen fror ich, daß mir die Zähne klapperten. Das ist ein kolossaler Wechsel für den Körper. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. In fünf Tagen legten wir den Weg von 157 Kilometern zurück. In einem Biwak hatten wir Ungewitter mit Regen, daß das Wasser in 15 Minuten uns in unsern Zelten bis zur halben Wade reichte. Zum Umziehen hatten wir nichts. Das Zeug trocknete uns auf dem Leibe.

Das Wasser, in dem Leichen und tote Pferde schwammen, wurde von uns getrunken, weil kein anderes da war. Der Weg war von Leichen und toten Gäulen alle hundert Schritt verpestet. Ein gräßliches Bild boten uns die Ortschaften, die alle abgebrannt, verwüstet waren. In Tungschau, dem letzten Ort vor Peking, lagen tote Chinesen haufenweise, der Peiho, ein Fluß, der von Tientsin bis zu dieser Station der einzige Beförderungsweg für Proviant ist, schwamm voller Leichen. Groß war unsere Freude, als wir an der kolossalen Mauer der „heiligen" Stadt erschienen. Bis zur deutschen Gesandtschaft marschierten wir von der Mauer 1½ Stunden. Dort begrüßten wir den übrig gebliebenen Rest des Seesoldaten-Detachements. Von 45 Mann waren während der Belagerung 12 gestorben und 14 verwundet worden; halb verhungert sahen diese Helden, die die letzten vier Wochen nur Pferdefleisch aßen, aus. Aber sie haben ihre Pflicht vollauf erfüllt. Sechs Tage vor unserm Einmarsch wurden sie von den Russen und Japanern erlöst. Letztere Beiden haben Peking erobert, ohne allzu große Schwierigkeiten. Von der Gesandtschaft marschierten wir eine Stunde bis zu unsern Quartieren. Wir liegen in heidnischen Tempeln und halten einen Teil der Chinesenstadt besetzt. Russen und Japaner haben die Tartarenstadt besetzt. Am Sonntag, dem 26. August, haben wir 74 Chinesen, die sich am Marodieren und Rauben beteiligten, erschossen."

Das zweite Schreiben behandelt die Feuertaufe der beiden Seebataillone und lautet:

„Am 7. d. M. rekognoszierte eine Artilleriepatrouille von uns bis sechs Meilen südwestlich von Peking und erhielt bei der Stadt Artillerie- und Infanteriefeuer. Ein Inder von den Engländern, der der Patrouille den Weg zeigte, ist dabei gefallen. Auf diese Meldung gab General v. Höpfner den beiden Seebataillonen den Befehl, mit der Artillerie und den Pionieren den Ort, der eine vollständig abgeschlossene Festung bildet, zu nehmen. Am 10. Sept., nachmittags 2 Uhr, rückten von jedem Bataillon 400 Mann mit Offizieren und Unteroffizieren in die Gegend ab. Um 10 Uhr abends hatten sie den Ort erreicht (sechs Meilen). Am 11. Sept. 9 Uhr 15 Min. vormittags griff die Artillerie an. Die Infanterie schritt gleichzeitig unter den Geschossen der Artillerie zum Angriff vor. Der Feind, bestehend aus regulären Truppen und Boxern, eröffnete ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer auf die Unsern, das wenig Wirkung hatte. Unaufhaltsam stürmten die Seesoldaten der Mauer entgegen. Die Pioniere sprengten das mit Eisenbahnschienen verrammelte Thor in die Luft. Gleich-

Der Unterleibstyphus, die Krankheit des Zaren.

In den „M. N. N." veröffentlicht Universitätsprofessor Dr. Emmerich, der bekannte Bakteriologe und Schüler Pettenkofers, eine populäre Abhandlung, die auch im Hinblick auf die bedauerlichen Meldungen aus Emmendingen mit besonderem Interesse gelesen werden wird:

Die Nachricht, daß der Zar an Unterleibstyphus erkrankt sei, ist in Deutschland allgemein mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen worden und ebenso herzlich ist die Freude über die eingetretene Besserung und den verhältnismäßig leichten Verlauf der tückischen Krankheit, ein Beweis, daß der Friedensfürst sich auch die Sympathie des deutschen Volkes errungen hat.

Aus den in den Zeitungen mitgeteilten Angaben über Fieber, Körpertemperatur, Pulsfrequenz 2c. läßt sich schließen, daß der Verlauf der Krankheit kein schwerer ist. Die Pulsfrequenz ist andauernd eine verhältnismäßig niedrige und die Temperatur stieg selten über 39° C. Das Nervensystem scheint sehr wenig in Mitleidenschaft gezogen, die Allgemeinerscheinungen geringfügig zu sein, der Kopf ist frei, der Schlaf wenig gestört. Wenn dieser leichtere und bisher milde verlaufende Typhusfall auch weiterhin einen günstigen Verlauf zeigt, so ist schon bald der Eintritt der Rekonvaleszenz zu erwarten. Es bleibt jedoch zu beachten, daß auch leichte Typhuserkrankungen ziemlich häufig durch Nachschübe und Rückfälle in die Länge gezogen werden.

Es ist anzunehmen, daß die Krankheit zur rechten Zeit erkannt und der hohe Patient frühzeitig der Vorteile einer geeigneten Behandlung teilhaftig wurde. Während nämlich die Erkenntnis (Diagnose) des Typhus durch die klinische Untersuchung im Verlauf der ersten Wochen öfters nicht möglich ist, kann durch ein vor einigen Jahren eingeführtes bakteriologisches Verfahren die Diagnose meistens schon vom sechsten Tag der Krankheit ab so gesichert werden, daß keine Zweifel mehr übrig bleiben.

Dieses Verfahren besteht darin, daß man dem Kranken durch einen Nadelstich ins Ohrläppchen fünf bis zehn Tropfen Blut entnimmt und in ein Glaskapillarröhrchen auffaugt. Durch zwölfstündiges Stehen, oder beim Zentrifugieren sofort, scheiden sich aus diesem Blut einige Tropfen Blutwasser ab. Setzt man nun einen Tropfen dieses Blutwassers in engem Reagensglas zu 30 bis 50 Tropfen Bouillonkultur von Typhusbazillen, so tritt eine merkwürdige Erscheinung ein. Die vorher völlig trübe Bouillonkultur von Typhusbazillen klärt sich bei 37 Gr. Celsius innerhalb ¼ bis ½ Stunde vollständig, indem sich die Typhusbazillen zu größeren Klümpchen zusammenballen und auf den Boden des Reagensglases fallen. Setzt man dagegen in ganz gleicher Weise einen Tropfen Blutwasser von einem gesunden Menschen oder einem an einer anderen Krankheit leidenden Patienten zu 30 bis 50 Tropfen Bouillonkultur von Typhusbazillen, so bleibt dieselbe ganz so trüb, wie sie vorher war, ehe der Blutswassertropfen beigemischt wurde.

Durch diese Reaktion, die man als „Agglutination" (Zusammenballung) der Typhusbazillen bezeichnet, kann man, wie Gruber und Widal vor einigen Jahren gezeigt haben, den Typhus schon sehr frühzeitig mit Sicherheit diagnostizieren.

Das anfangs ganz unerklärlich erscheinende Agglutinationsphänomen ist, wie der Verfasser und Professor O. Löw in München gezeigt haben, der Beginn der Auflösung der Typhusbazillen durch ein von denselben erzeugtes Ferment. Je mehr sich von diesem Ferment im Körper des Typhuskranken anhäuft, umso mehr Typhusbazillen werden von demselben vernichtet und aufgelöst, bis vollständige Auflösung und damit Heilung oder Rekonvaleszenz eintritt. Die Typhusbazillen bereiten sich also durch die Produktion dieses Fermentes selbst den Untergang.

Man hat versucht, dieses Typhusbazillen auflösende Ferment im Blut von Schafen dadurch zu erzeugen, daß man den Tieren im Verlauf einiger Wochen steigende Quantitäten von Typhusbazillen injizierte, um dann schließlich das Blut dieser Tiere zur Behandlung von Typhuskranken zu verwenden. Diese Heilversuche hatten aber bis jetzt wenig Erfolg.

Professor Rumpf hat, angeblich mit bestem Erfolg, den Typhus durch Injektionen von stark erhitzten Kulturen des Bazillus des blauen Eiters behandelt. Professor O. Löw und ich haben gezeigt, daß der wirksame Bestandteil in diesen Kulturen ein Ferment ist, welches Typhus-, Diphtherie- und Milzbrandbazillen vernichtet und auflöst, sodaß man tödlich mit Milzbrand infizierte Tiere durch dieses Ferment, welches Pyocyanase genannt wird, heilen kann. Die Pyocyanase kann man in Pulverform rein darstellen und dieselbe muß bei der Typhusbehandlung viel wirksamer sein, als das Behandlungsverfahren von Professor Rumpf, da derselbe die wirksame Pyocyanase nur in sehr großer Verdünnung und vermengt mit giftigen Stoffen in den erhitzten Kulturen zur Verfügung hatte.

In München haben wir noch in den siebziger Jahren Gelegenheit gehabt, den Typhus gründlich zu studieren. Im Jahre 1872 starben in München bei einer Einwohnerzahl von 170 000 noch 398 an Unterleibstyphus. Es müßten daher heute bei 500 000 Einwohnern 1170 jährlich der Krankheit erliegen, wenn die Verhältnisse beim Alten geblieben wären. Es sterben aber seit 1880 im ganzen Jahr durchschnittlich nur 14 Münchener an Unterleibstyphus, und in der Garnison, welche früher so schwer vom Typhus heimgesucht war, ist es eine Seltenheit, wenn im ganzen Jahr ein Typhustodesfall vorkommt. Diese Zahlen muß man denen immer wieder ins Gedächtnis rufen, die behaupten, München sei auch heute noch eine Typhusstadt. Davon kann, wie die Zahlen beweisen, keine Rede sein.

Wir wissen auch, wem und welchen Umständen die Befreiung Münchens vom Typhus zu danken ist. Max v. Pettenkofer gab schon in den fünfziger Jahren die Parole aus: „Den Versitzgruben den Krieg bis aufs Messer." Ende der sechziger Jahre begann er den Kampf für die Kanalisation, und er ruhte nicht, bis seine zahlreichen Gegner zum Schweigen gebracht waren. Im Jahre 1878 hat der weitblickende und geniale Begründer der Hygiene, energisch unterstützt durch v. Kerschensteiner und durch mich, einen heißen Streit für die Kanalisation mit Fäkalien-Abschwemmung im Aerztlichen Bezirksverein ausgefochten. Aber es mußten noch viele experimentelle Arbeiten ausgeführt und ins Feld geführt werden, bis 1890 der Sieg ein vollständiger war und das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten die Einführung der Kanalisation mit Fäkalien-Abschwemmung einstimmig befürwortete. Der Kanalisation mußte die Wasserversorgung vorausgehen, nicht etwa weil die Münchener, trotz der Parole „Nur los

zeitig stürmte die Infanterie unter Hurrageschrei in die Stadt. Im nächsten Augenblick wehten beide Fahnen über dem Thore. Darauf drang alles ungestüm in die Stadt. Was sich von männlichen Chinesen uns entgegenstellte, wurde niedergeschossen. Die Frauen und Kinder wurden aus der Stadt vertrieben und diese vollständig abgebrannt. Am 12. Sept. rückten beide Bataillone mit Musik wieder in Peking ein. Jedoch unter einigen Veränderungen. Beim ersten Anlauf fiel der Seesoldat Gabel der 4. Komp. 1. S.-B. Leutnant Kleist und vier Seesoldaten wurden außerdem leicht, teilweise schwer verwundet. Erobert wurden fünf Boxerfahnen, eine Kriegsfahne, vier Geschütze. Die andern Geschütze waren alte Dinger und wurden zertrümmert. Unsere Verpflegung ist ziemlich einseitig. Bier und Cognac seit vier Wochen nicht gesehen. Reis mit Wasser und Wasser mit Reis giebt's den Tag dreimal. Unter diesen Verhältnissen können wir lange Zeit aushalten. Unsere Kleidersäcke liegen mit unseren Sachen in Tientsin. Bis jetzt noch keine Leibwäsche gewechselt."

Deutsches Reich.

* **Die Deutsche Kolonialgesellschaft** hat nunmehr den Antrag ihres Ausschusses auf Einführung von Zollvergünstigungen für deutsche koloniale Erzeugnisse mit ausführlicher Begründung dem Reichskanzler unterbreitet. Der Antrag geht in seiner endgültigen Fassung dahin:

Daß in die neuen Handelsverträge eine Bestimmung aufgenommen werde, wonach die mit Ursprungszeugnissen versehenen, aus deutschen Schutz- und Pachtgebieten stammenden tropischen Plantagenprodukte, Kaffee, Kakao, Thee, Mais, Tabak und Gewürze zollfrei bezw. mit besonderen Zollvergünstigungen in das deutsche Zollgebiet eingeführt werden können.

Der Ausschuß der Kolonialgesellschaft hat ferner Stellung genommen zu den von uns seiner Zeit gekennzeichneten Alarmrufen gewisser ängstlicher Politiker infolge von angeblichen Aeußerungen der Herren Gordon Springgs und Cecil Rhodes über Deutsch-Südwestafrika. Die Abteilung Meiningen der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte eine Erklärung des Vorstandes zu diesen angeblichen Aeußerungen beantragt; darauf hat der Ausschuß in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

Im Vertrauen darauf, daß die kaiserliche Regierung alles, was nötig ist, thun wird, um das deutsche Interesse in Südwestafrika nach jeder Richtung hin zu wahren, geht die Versammlung über die Anträge der Abteilung Meiningen zur Tagesordnung über.

In der „Deutschen Kolonialzeitung" wird schließlich der Wortlaut zweier Antworten des Kolonialdirektors Dr. Stuebel auf Eingaben der Gesellschaft mitgeteilt. Die eine bezieht sich auf die Sicherung des deutschen Einflusses bei Erteilung von Konzessionen. Sie lauten in dem wesentlichen Teil:

Die Kolonialverwaltung sieht es als ihre vornehmste Aufgabe an, bei Verleihung von Konzessionen an Gesellschaften ebensowohl den Ausgleich zwischen dem höheren nationalen Interesse und den dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen eines jeden einzelnen Schutzgebietes zu finden, als auch das allgemeine wirtschaftliche Interesse des ganzen Schutzgebietes nicht über den an Gesellschaften zu verleihenden Sonderrechten aus dem Auge zu verlieren. Im Hinblick auf diese Aufgabe kann sie die neuerliche Anregung, welche diese wichtigen Fragen in dem Schoße der Kolonialgesellschaft gefunden haben, nur mit Genugthuung begrüßen. Die vorliegenden Beschlüsse werden ihr die Durchführung der Aufgabe wesentlich erleichtern.

Auf die Mitteilung von dem Beschluß der Gesellschaft, der deutschen Reichsregierung aus dem Vermögen der Deutschen Kolonialgesellschaft den Betrag von 100 000 M. behufs Beendigung der Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn Dar-es-Salaam-Ukami zur Verfügung zu stellen, antwortet der Kolonialdirektor:

Ich darf Euere Exzellenz zunächst bitten, dem Vorstande für die opferwillige Bethätigung des Interesses, welches die Deutsche Kolonialgesellschaft der wirtschaftlichen Entwickelung von Deutsch-Ostafrika auch in der vorliegenden Sache entgegenbringt, den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes übermitteln zu wollen. Die Gründe, welche die Kolonialverwaltung veranlaßt haben, von dem Anerbieten keinen Gebrauch zu machen, liegen in der Rücksicht, die die Kolonialverwaltung auf die Stellung des Reichstags zur vorliegenden Frage in seiner letzten Tagung zu nehmen hat, und sind im Schoße der Versammlung selbst bereits zur Sprache gebracht worden. Ich knüpfe im Uebrigen an die vorstehende Mitteilung die Bemerkung, daß ich in voller Uebereinstimmung mit der Deutschen Kolonialgesellschaft den Bau von Eisenbahnen für die wichtigste Aufgabe halte, die der Kolonialverwaltung für das ostafrikanische Schutzgebiet vorliegt, und daß ich die bestimmte Erwartung hege, es werde in kurzer Zeit gelingen, die für Durchführung dieser Aufgabe geeigneten Mittel und Wege zu finden.

Wir hoffen, daß die Regierung in dieser Erwartung nicht getäuscht werden möge.

Baden und Nachbarländer.

* **Mannheim**, 21. Nov. Unsere Stadt wird bei der nächsten Volkszählung wohl rund 140 000 Einwohner zählen, denn das Wachstum bleibt immer noch stark, obwohl der Ueberschuß an Zuziehenden gegenüber Weggehenden etwas geringer geworden ist. Das hat man zunächst bei der Vermietung der Wohnungen bemerkt. Während die Preise bis Herbst immer noch im Steigen begriffen waren, sind im Oktober verschiedene Hauseigentümer genötigt gewesen, ihre Preise zu reduzieren, wenn sie ihre Wohnungen nicht leer stehen lassen wollten. Man verspürte eben dort die Wirkungen der Arbeitseinschränkungen in den Fabriken und größeren Betrieben. Es wird kaum ein Hausbesitzer seine vielleicht gefaßte Absicht, die Preise zu steigern, verwirklicht haben. Angesichts dieser sichtlich zu Tage tretenden Verminderung des Verdienstes ist seitens der Polizeibehörde eine Maßnahme ergriffen worden, die von allen Einsichtigen nur begrüßt werden kann. So wird allen Vereinen ohne Ausnahme die Verlängerung der Polizeistunde verweigert, wenn sie ihre Vereinsfeste nicht auf höchstens zwei herabsetzen; ferner erhalten Vereine mit nur jugendlichen Mitgliedern überhaupt keine Verlängerung, was auch bei neugegründeten Vereinen beobachtet wird. Ebenso ist das Einführungsrecht bei festlichen Veranstaltungen zu beschränken; denn bei den 509 Vereinen der Altstadt bekommt jeder — man muß ja doch einigen wohl oder übel beitreten — Gelegenheit zum Geldausgaben noch genug.

(„Heidelb. Ztg.")

* **Straßburg i. E.**, 21. Nov. In der heutigen Sitzung des Gemeinderats kam das Gesuch des Oberrheinischen Kanalvereins zur Sprache, worin der Gemeinderat gebeten wird, dem Verein beizutreten. Der Bürgermeister bemerkte hierzu, der „Straßb. Post" zufolge,

daß, so wohlgemeint auch die auf den Bau eines Schiffahrtskanals von Ludwigshafen oder Speyer nach Straßburg gerichteten Bestrebungen seien, zur Zeit irgend eine Aussicht auf Verwirklichung dieses Projekts nicht bestehe. Vom Reiche sei nach der bekannten Stellungnahme der Reichsregierung eine Hilfe nicht zu erwarten; ebenso sei der Landesausschuß nicht geneigt, die Mittel zum Bau zu bewilligen oder eine Zinsgarantie für das von Privaten aufzubringende Baukapital zu übernehmen. Daß Bayern seine Abneigung gegenüber der Führung des Kanals durch die Pfalz geändert habe, dafür sei nicht das geringste Anzeichen vorhanden. Ebenso könne nicht angenommen werden, daß Baden jemals der Entnahme der zur Speisung eines linksrheinischen Kanals erforderlichen Wassermassen aus dem Rhein zustimmen werde, so wenig im umgekehrten Falle die elsaß-lothringische Regierung geneigt sein würde, den Bau eines rechtsrheinischen Kanals in dieser Weise zu fördern. Dazu komme, daß die Rheinschiffer, welche doch in erster Linie ein Urteil abzugeben in Anspruch nehmen könnten, sich bis jetzt stets gegen einen Kanal und für den freien Strom ausgesprochen hätten und daß anderseits nach dem übereinstimmenden Urteil der hervorragendsten Wasserbautechniker durch eine Regulierung das Fahrwasser des Oberrheins in einem für die Schiffahrt erfolgreichen Maße verbessert werden würde. Keinenfalls könne aber die Stadt Straßburg, welche bei der Aussichtslosigkeit des Kanalbaues die Aufstellung eines Regulierungsprojekts mit herbeigeführt habe, dieses jetzt fertig gestellte Projekt wieder fallen lassen, bevor es noch zur öffentlichen Verhandlung gelangt sei. Er könne daher den Beitritt der Stadt zu dem Kanalverein nicht empfehlen.

Nachdem noch von anderer Seite in ähnlicher Weise Bedenken gegen das Ansuchen des Vereins geäußert worden, sprach sich der Gemeinderat mit allen Stimmen (bei einer Stimmenthaltung) gegen den Beitritt zu dem Oberrheinischen Kanalverein aus.

w **Darmstadt**, 22. Nov. Heute Vormittag 11 Uhr stürzte in der Inselstraße ein Neubau ein. Aus den Trümmern wurden fünf schwer Verletzte und ein leicht Verletzter hervorgezogen.

* **Kleine Mitteilungen.** In dem Gräflich Berlichingen'schen Trautenhof bei Jagsthausen sind bei dem schon gemeldeten Brande die in den Stallungen untergebrachten 200 Schafe, dem Schafhalter Rau in Sindringen gehörig, verbrannt. — Mit Wein löschte man in Niederlauterbach (Elsaß-Lothringen) am Kirchweihtage nicht bloß den Durst, sondern auch ein Feuer, das auf dem Tanzboden entstanden war. Der Baßbläser stieß mit seinem gewaltigen Instrumente eine Lampe von der Decke, die Lampe zersprang und richtete ein kleines Feuer an, dem man aber mit dem Wein so kräftig zu Leibe ging, daß es bald erlosch. Wie es sich bei einem so „fidelen Brande" von selbst versteht, wurde dann lustig weiter getanzt.

Gerichtsverhandlungen.

, **Karlsruhe**, 21. Nov. (Aus der Strafkammer III.) Als einziger Fall stand die Anklagesache gegen den ledigen Fouragehändler August Deubel und dessen Schwester Marie Deubel aus Lichtenthal, sowie den verheirateten Kutscher Peter Braun von Niederschopfheim wegen Betrugs bezw. Beihilfe auf der Tagesordnung. August Deubel und seine Schwester betrieben seit dem Jahre 1893 in Lichtenthal gemeinsam ein Fouragegeschäft. Mehreren ihrer Kunden schickten sie jeweils Rechnungen mit größeren Beträgen, als sie thatsächlich für ihre Lieferungen zu fordern hatten. Nach der Anklage wurden auf diese Weise Forstmeister v. Bodman, Sanitätsrat Schliep, Bankier Strohmeier und Privatier v. Taufani um Beträge von 120—200 M. betrogen. Auf Grund der Verhandlung, bei welcher die Angeklagten jede böse Absicht in Abrede stellten, wurden die Angeklagten August Deubel zu drei Monaten und Marie Deubel zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, während der Angeklagte Braun, der sich bezüglich des Betrugs zum Nachteil des Forstmeisters v. Bodman der Beihilfe schuldig gemacht, eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu der Strafe erhielt, die er z. Zt. verbüßt. Braun war nämlich zur fraglichen Zeit bei v. Bodman angestellt und nahm jeweils die Fourage entgegen. Er verschwieg aber seinem Herrn, daß die bezüglichen Rechnungen größere Posten enthalten hatten, als sie geliefert wurden. Durch Trinkgelder wußten die Deubel das Stillschweigen Brauns zu erkaufen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 22. November.

= **Am Buß- und Bettag**, der bekanntlich auf den nächsten Sonntag fällt, findet im Großh. Hoftheater wie üblich keine Vorstellung statt. Dieselbe wird, wie schon seit Jahren, dadurch eingebracht, daß am nächsten Montag eine Opernaufführung („Undine") stattfindet. Diese Einbringung der Sonntags-Vorstellung erfolgt schon seit Jahren in derselben Weise und war schon lange vorgesehen, bevor das Konzert der Meininger Kapelle in Aussicht stand.

= **Der Neubau von Leipheimer u. Mende**, Kaiserstraße 169, geht seiner Vollendung entgegen, sodaß die Verkaufsräume nächste Woche eröffnet werden können. Das niedergelegte alte Levinger'sche Haus, das die Firma erworben hatte, war ein Bau Weinbrenners. Ende März 1900 ist mit dem Neubau begonnen worden, sodaß also bis gegen Ende November der Bau nur acht Monate in Anspruch genommen hat. Mit der Planfertigung und Bauleitung wurde Architekt Professor Ludwig Levy hier betraut, die Bauführung lag in den Händen des Herrn A. Singrün. Nur durch Heranziehung der neuesten Hilfsmittel der Technik war es möglich, den Bau in so kurzer Zeit zu vollenden und dadurch, daß alte Nachbargiebelwände benutzt werden konnten, und daß die Hofseite fast nur aus Pfeilern, Eisen und Glas besteht. Macht schon die Fassade einen imponierenden Eindruck mit ihrem Mittelstück, das die Verkaufsräume in zwei Stockwerken wie in einer portalförmigen Vitrine erscheinen läßt, so wird der Beschauer wahrhaft überrascht, wenn er die 60 Meter tiefen, hellen Verkaufsräume des Untergeschosses betritt. Für Lichtgewinnung ist hier in der vorteilhaftesten Weise gesorgt worden durch Verwendung hoher Glaswandflächen zum Abschuß nach dem Hof und Umkleidung der viereckigen Pfeiler mit Spiegelglas, in denen wieder abends das Licht der Auerbrenner reflektiert. Große Tische stehen zum Ausbreiten der Stoffe bereit, während ein besonderes Lichtzimmer zum Besichtigen der Effektstoffe bei künstlicher Beleuchtung eingerichtet ist. Im Obergeschoß sind gleichfalls weitere Verkaufsräume untergebracht, desgleichen die Bureaux mit Stolzenberg-Einrichtung, Empfangszimmer der Chefs und Kofferzimmer für die Reisenden. Ein Personen- und drei Waren-Aufzüge gehen durch drei Stockwerke, die alle durch feuersichere Treppen mit einander verbunden sind. Auf Feuersicherheit wurde überhaupt die weitgehendste Rücksicht genommen. In den drei Ladenstockwerken ist der ganze Rohbau (Wände, Pfeiler und Decken) aus unverbrennlichen Materialien hergestellt. Notausgänge, Hydranten sind gleichfalls vorhanden und das Untergeschoß kann gegen das Erdgeschoß durch eiserne Thüre und eiserne Rolladen vollständig abgeschlossen werden. Im Untergeschoß ist hauptsächlich die Packerei und Expedition installiert und eine Eisenbahn führt von der Straße bis an den Aufzug im Hof. Die übrigen Stockwerke sind zum Vermieten (für Wohnungen oder Bureaus) eingerichtet; der Personenaufzug geht durch alle Stockwerke. Für das Geschäft, dessen sämtliche Räume, Untergeschoß, Erdgeschoß und Obergeschoß durch Telephone verbunden sind, werden im Ganzen 1400 qm Fläche benützt. Es ist wohl angebracht, bei diesem Anlaß in Erinnerung zu bringen, daß die altangesehene Firma im Jahre 1834 durch die Herren Georg Leipheimer und Friedrich Mathis gegründet wurde, und zwar wurden diese beiden Kaufleute zu ihrem Unternehmen durch den am 1. Juli desselben Jahres ins Leben getretenen deutschen Zollverein ermutigt. Die jetzigen Geschäftsinhaber sind die Herren Max Leipheimer, Julius Mende (seit 1870) und die jüngeren Teilhaber Karl von Pfeil und Julius Trück. Wo früher zwei Angestellte den Prinzipalen halfen, arbeiten jetzt 48 und dem früheren Detailgeschäft hat sich ein ausgedehnter Großhandel angegliedert, dem die alten Geschäftsräume im Hause Kaiserstraße 86 längst nicht mehr genügt haben. Wenn die Firma in wenigen Tagen das Haus verläßt, in dem sie es während 64 Jahren mit stets wachsenden Erfolgen verstanden hat, durch strenge Reellität und aufmerksame Bedienung eine Kundschaft heranzuziehen, die in vielen Familien schon zwei Generationen umfaßt, so wird ihr gewiß von ihren Freunden der herzliche Wunsch entgegengebracht werden, daß ins neue Haus das Glück mit einziehen und ihr dort treu bleiben möge. Das neue Geschäftshaus macht dem Bauherrn und dem Erbauer die größte Ehre. Es ist eine Zierde der Vaterstadt geworden, wie die Firma schon längst eine rühmliche Stellung im badischen Handelsstand einnimmt.

F.V. **Deutscher Flotten-Verein.** Der Badische Landesausschuß des Deutschen Flotten-Vereins trat am Montag im Saale der Karlsruher Handelskammer unter dem Ehrenvorsitz S. K. H. des Prinzen Karl von Baden zu einer Hauptversammlung zusammen. Die Tagesordnung umfaßte drei Punkte: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Neuwahl des Geschäftsleitenden Vorstandes; 3. Wahl zweier Rechnungsprüfer. Zu Punkt 1 erstattete der Schriftführer, Herr Dr. Planer, zunächst den Geschäftsbericht und dann, in seiner Eigenschaft als Schatzmeister, den Kassenbericht für die Zeit vom 14. Dezember 1898 bis zum 31. Dezember 1899 und vom 1. Januar 1900 bis 15. November 1900. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die Zahl der Einzelmitglieder seit Beginn dieses Jahres bis zum 15. November von 3953 auf 6624 gestiegen ist, während in derselben Zeit zu den 34 körperschaftlichen Mitgliedern 5 weitere hinzutraten. Der Kassenbericht weist für das laufende Jahr (mit Hinzurechnung des am 1. Januar 1900 5611 M. betragenden Kassenbestandes) eine Einnahme von 14 551 M. auf, während die Ausgaben (incl. einer Ablieferung an die Centralstelle in Berlin im Betrage von 7500 M.) 10 321 M. betrugen. Mithin war am 15. November ein Kassenbestand von 4230 M. vorhanden. Herr Professor Schäfer-Heidelberg brachte darauf eine Diskussion über das Erscheinen und die Versendung des Vereinsorgans „Die Flotte", über die illustrierte Wochenschrift „Ueberall" und über verschiedene andere Punkte in Fluß. U. a. sprach er sich für eine weitergehende Dezentralisierung der Vereinsorganisation aus. Seine Ausführungen fanden die Zustimmung der Versammelten und Herr Professor Schäfer erklärte sich auf Ersuchen bereit, seine Darlegungen in einer Denkschrift zusammenzufassen, die von dem Landesausschuß dem Präsidium des Flotten-Vereins in Berlin eingereicht und auch den übrigen Hauptausschüssen im Reiche übermittelt werden soll. Zu Punkt 2 der Tagesordnung gaben die Herren Geh. Kommerzienrat Schneider und Handelskammersekretär Dr. Planer die Erklärung ab, daß sie im Hinblick auf ihre sie sehr in Anspruch nehmenden Berufsgeschäfte die bis jetzt von ihnen im Geschäftsleitenden Vorstande bekleideten Aemter nicht weiter führen

---

Wasser net", den Typhus durch Wassertrinken bekamen, sondern weil zur Spülung der Kanäle und Wasserklosets und zur Durchführung der von v. Pettenkofer angestrebten Reinlichkeit in Haus und Hof reichliche Wassermengen in allen Stockwerken vorhanden sein mußten. Dank dem unvergeßlichen Bürgermeister Erhardt und den Tiefbautechnikern Zenetti und Niedermayer wurden v. Pettenkofers Vorschläge energisch und mustergültig durchgeführt. Von der größten, vielleicht sogar wesentlichsten Bedeutung für die Befreiung der Stadt war auch die Errichtung des städtischen Schlacht- und Viehhofes.

Wenn man nämlich die von v. Pettenkofer hergestellten Kurven betrachtet, welche den Verlauf des Typhus, der Cholera und der Gesamtsterblichkeit, sowie den Grundwasserstand 2c. klar übersehen lassen, so ergiebt sich die Thatsache, daß die Typhussterblichkeit 1¾ Jahre nach der Eröffnung des Schlacht- und Viehhofes auf die jetzige geringe Höhe von nur vierzehn Todesfällen pro Jahr herabsank. Es ist erklärlich, daß der Abfall der Typhussterblichkeit nicht sofort, sondern erst 1¾ Jahre nach der Eröffnung des Schlachthofes eintrat, weil die von den Schlachtungen in den zahlreichen Privatschlächtereien herrührenden Abfälle (Wampen-Inhalt, Blut, Schlachtabfälle) den Boden imprägniert hatten und noch längere Zeit in Gruben lagerten. Da die Typhusbazillen, wie durch experimentelle Forschungen festgestellt ist, monatelang im Boden konserviert werden, so konnten die Privatschlächtereien auch nach Einstellung des Schlachtbetriebs noch recht gut 1¾ Jahre als mächtige Infektionsquellen wirken und die Typhusbazillen in der Stadt verbreiten, indem die letzteren vom Boden durch Zwischenträger auf das Fleisch und von diesem beim gemeinsamen Transport auf Nahrungsmittel (Brod, Früchte 2c.) gelangten, welche nicht gekocht genossen werden.

Wenn man diese Verhältnisse in Erwägung zieht, wird man einsehen, wie wichtig es für die Stadtbehörde ist, einer Ueberfüllung des Schlacht- und Viehhofes vorzubeugen und rechtzeitig an die Errichtung eines zweiten Schlacht- und Viehhofes im Norden der Stadt heranzutreten

Es ist sichergestellt, daß die Typhusbazillen mit den Speisen durch den Verdauungskanal in den menschlichen Körper gelangen. Wenn in den Magen Eiweißstoffe eingeführt werden und die Salzsäure locker an dieselben gebunden ist, dann können, wie mein Schüler Professor Dr. Kabrehl nachgewiesen hat, Typhus- und Cholerabazillen denselben ungeschädigt passieren.

Auch bei dem Zaren muß sich dies so verhalten haben. Beim Zaren hat man den Genuß von Eiswasser, welches aus einer „früher einmal verseucht gewesenen Quelle" stammte, als Ursache des Typhus beschuldigt. Dies ist natürlich eine bloße Annahme, denn es heißt in den Zeitungen, „wahrscheinlich" habe der Zar solches Wasser getrunken. Die meisten Aerzte sind zwar der vorgefaßten Meinung, daß die Typhusinfektion meistens durch den Genuß infizierten Trinkwassers zustande komme, aber Niemand hat sich so eingehend, so vorurteilsfrei und andauernd mit der Beziehung des Trinkwassers zum Typhus beschäftigt, wie v. Pettenkofer, und er hat für München und viele andere Orte nachgewiesen, daß das Trinkwasser nicht die Ursache der von ihm untersuchten Epidemien gewesen sein konnte. Er bezeichnet es mit Recht als ein sehr bequemes, aber verhängnisvolles Vorgehen, daß man bei Typhusfällen immer gleich das Trinkwasser als Ursache beschuldige, weil infolge davon in der Regel alle weiteren Nachforschungen über die Ursache unterbleiben.

Wenn ein Arzt beauftragt würde, nach v. Pettenkofer'schen Grundsätzen Nachforschungen über die wirkliche Ursache der Krankheit des Zaren anzustellen, so würde er unzweifelhaft auch das Trink- und Nutzwasser chemisch und bakteriologisch untersuchen, ja noch mehr, er würde alle Wasserbezugsquellen Livadias einer vergleichenden Untersuchung unterziehen. Außerdem müßte er sein Augenmerk aber auch auf die Terraingestaltung, die natürliche Drainage, auf dessen Untergrund und dessen Feuchtigkeitsverhältnisse, auf die Anlagen zur Entfernung der Exkremente, der Haus-, Küchen- und Stallabwässer, auf das ganze Haus, dessen Fußböden und das, was darunter ist, und insbesondere auch auf Küche, Keller und die Aufbewahrungsräume für Nahrungsmittel und deren Bezugsquellen, sowie auf die Verhältnisse im Hause der Lieferanten, die Art und Weise des Transportes und auf manches Andere ausdehnen. Selbst wenn sich durch solche Untersuchungen die Infektionsquelle nicht mit Sicherheit auffinden ließe, so ist eine derartige hygienische Enquete doch immer von segensreicher Wirkung auf die Verbesserung der gesamten hygienischen Verhältnisse. Bei Denjenigen aber, bei denen von vornherein immer das Wasser die Ursache ist, bleibt Alles beim Alten. Wie kritiklos selbst so hervorragende Trinkwassertheoretiker wie Professor H. Curschmann zu Werke gehen, zeigt dessen Behauptung in seinem Handbuche „Der Unterleibstyphus", Wien, 1898, Seite 26: „Der Nachweis der Typhusbazillen ist im Brunnenwasser und Flußwasser vielfach direkt gelungen." Das ist gänzlich unrichtig, denn die Unterscheidungsmerkmale, auf welche sich alle jene vermeintlichen Nachweise von Typhusbazillen im Wasser gründen, sind, wie wir bestimmt wissen, nicht stichhaltig, und der Agglutinationsversuch, welcher heute allein als beweisend angesehen wird, wurde in jenen Fällen, die Curschmann im Auge hat, nicht ausgeführt, abgesehen davon, daß die Spezifität desselben in Zukunft auch noch erschüttert werden kann. Die Verantwortung ist groß, die Der auf sich nimmt, der unbewiesene Behauptungen von so weittragender Bedeutung in die Welt hinausschickt!

Theater und Musik.

♃ **Heidelberg**, 21. Nov. Im Stadttheater war gestern und heute Fräulein Triesch aus Frankfurt zu Gast. Sie gab Ibsens „Nora" vor ausverkauftem Haus und erntete stürmischen Beifall.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Heidelberg**, 22. Nov. Heute Nacht starb Hofrat Dr Stengel, Professor der Landwirtschaft an der hiesigen Universität, im Alter von 76 Jahren. Stengel war früher Vorstand der landwirtschaftlichen Fachschule des Polytechnikums in Karlsruhe. Seit 1878 dozierte der Verstorbene an der hiesigen Universität. (Tel.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

könnten, und daß sie deshalb bäten, von ihrer eventuellen Wiederwahl in den Geschäftsleitenden Vorstand abzusehen. Den gleichen Wunsch hat Herr Stadtrat Hiller-Pforzheim wegen seines Gesundheitszustandes ausgesprochen. Es wurden hierauf die übrigen 21 Mitglieder des geschäftsleitenden Vorstandes wieder- und die Herren Oberstleutnant a. D. Julius v. Stabel-Karlsruhe, Oberstleutnant z. D. Frhr. Röder v. Diersburg-Karlsruhe und Oberrechnungsrat Karl Kirsch-Karlsruhe neugewählt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurden als Revisoren zur Prüfung der Rechnung für die Zeit vom 14. Dezember 1898 bis zum 31. Dezember 1899 und für das Jahr 1900 die Herren Stadtrat Schüssele-Karlsruhe und Bau- und Stadtrat Williard-Karlsruhe bestimmt. Zum Schluß sprach S. Gr. H. Prinz Karl sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß sich Geh. Kommerzienrat Schneider genötigt sähe, vom Vorsitz zurückzutreten, und widmet ihm, sowie dem gleichsfalls zurücktretenden Schriftführer und Schatzmeister, Handelskammersekretär Dr. Planer, anerkennende Worte für ihre der Sache des Flotten-Vereins geleisteten wertvollen Dienste.

= **Die Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse** haben gestern eine ganz ungewöhnliche Beteiligung gezeigt, indem sich 357 Arbeitgeber gegen 87 im Jahre 1898 und 780 Arbeitnehmer gegen 274 im Jahre 1898 zur Wahl eingefunden hatten. Der Andrang war so stark, daß während der Wahl das vorgesehene Lokal, Zimmer Nr. 32 des Rathauses, verlassen werden mußte, um in den größeren Räumen der Verwaltung und der anschließenden Meldestelle die Wahl fortzusetzen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hatte im Jahre 1899 eine Durchschnittszahl von 11 595 Versicherten. Diese Zahl war nach § 44 des Statuts für die Zahl der zu wählenden General-Versammlungs-Mitglieder maßgebend. Es mußten also 116 Arbeitnehmer und 58 Arbeitgeber gewählt werden. Für die Vertreter der ersteren war nur ein Wahlzettel aufgestellt worden, welcher auch einstimmig von allen Beteiligten abgegeben wurde, sodaß die Arbeitnehmer ausschließlich von Personen der sozialdemokratischen Partei, wie bisher, vertreten sein werden. Anders war es bei den Arbeitgebern; für diese waren drei Wahlzettel ausgegeben, einer von den Ordnungsparteien, einer gemischt, mit Leuten verschiedener Parteien, wobei aber namentlich das Kleinhandwerk, die Innungsmitglieder und diesen Nahestehende in Vorschlag kamen, endlich der dritte Vorschlag mit Personen der linksstehenden Parteien und hervorragend Sozialdemokraten. Die Stimmabgabe hatte nun folgendes Resultat: erstgenannter Wahlvorschlag erhielt 102, zweitgenannter 180 und letztgenannter 75 Stimmen. Demnach werden also die Handwerker vornehmlich die Arbeitgeber in der Generalversammlung vertreten. Dadurch, daß einzelne Personen auf beiden ersten Wahlvorschlägen standen, bekamen solche bis zu 282 Stimmen. Es ist recht anzuerkennen, daß die Interessenten sich bei dieser Wahl zum erstenmale in größerer Zahl eingefunden haben; sie haben dadurch ein weit regeres Interesse an dieser Aufgabe und Pflicht gezeigt. Möge doch der Eifer auch fernerhin in gleicher Weise zum Nutzen der guten Sache sich bethätigen.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 22. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) **Wechsel** Amsterdam 169.25, London 204.32, Paris 81.40, Wien 848.11, Ital. 77.—, Privatdisk. 4¼%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 94.80, 3% Deutsche Reichsanl. 86.70, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 94.55, 3½% Baden in Gulden 94.—, 3½% Baden in Mark 93.50, 3½% do. 93.—, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 98.—, Oesterr. Silberrente 97.40, Oesterr. Lose von 1860 135.—, 4½% Portug. 86.85, Deutsche Bank 196.80, Badische Bank 121.— Rheinische Kreditbank 141.70, Rhein. Hypothekenb. 162.50, Pfälzer Hypothekenb. 161.—, Oesterr. Länderb. 104.50, Schweiz. Central 154.—, Schweiz. Nordost 97.60, Schweiz Union 92.80, Jura-Simplon 96.—, Bad. Zuckerfabrik 72.—, Nordd. Lloyd 115.90, Hamb. Amerika 128.40, Maschinenfabrik Gritzner 170.50, Karlsruher Maschinenfabrik 232.—, La Veloce St.-A. Le 45.60.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 206.40. Diskonto-Kommandit-Anteile 177.62. Deutsche Bank-Aktien 198.25. Darmstädter Bank-Aktien 132.50. Berliner Handelsges.-Anteile 149.57. Dresdener Bank-Aktien 146.25. Laurahütte-Aktien 205.75. Dortmunder Union 90.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 187.—. Harpener Bergbau-Aktien 181.50. Hibernia Bergw.-Aktien 202.62. Concordia Bergw.-Aktien 289.50. Löwe-Aktien 852.—. Gelsenkirchen 190.25. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 133.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 217.—. Schuckert-Aktien ex-Div. 189.90. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 201.25. Schwarzkopf-Maschinen 204.—. 5proz. Italienische Rente 94.75. Privatdiskonto 4¼%.

* **Paris**, 22. Nov. An der heutigen Börse notierten: 3proz. Rente 100.60, 4proz. Spanier 69.70, D Türken 22.67, 4proz. Italiener 94.95, Ottoman 534.—, Rio Tinto 14.45.

* **Karlsruhe**, 22. November. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 60—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 18. Nov. bis 22. Nov.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—39, Bohnen 30—34, Linsen 35—45, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.10, 500 Gr. Butter 1.10—20, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 42—00, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 4.50, Stroh 3.—, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.10—00, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen 90, Schleien 00.——0, Rotaugen 30—00, Koretsch 50, Zander 1.10, Barben —.

Deutscher Reichstag.

w **Berlin**, 22. Nov.

Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus ist gut besucht. Die Tribünen sind gefüllt.

Am Bundesratstische der Reichskanzler, der Kriegsminister, Posadowsky, Thielmann.

Der Präsident teilt mit, daß der Etat am Samstag vorliegen wird.

Nachdem der Antrag Albrecht und Genossen auf Einstellung des gegen Fischer-Sachsen schwebenden Strafverfahrens angenommen worden ist, wird die Chinadebatte fortgesetzt.

Abg. Payer (südd. Vpt.) verlangt als mindestes Zugeständnis für den durch die Nichteinberufung des Reichstages begangenen schweren Fehler die Aufnahme des Wortes „Indemnität" in die Vorlage, da dieses einen scharfen, aber notwendigen Tadel für die Regierung enthalte. (Die Sitzung dauert fort.)

Kleine Chronik.

* **Emden**, 21. Nov. Das deutsch-amerikanische Kabel ist seit einigen Tagen auf der Strecke Emden-Azoren unterbrochen. Nach den eleltrischen Messungen liegt der Fehler im Kanal; zur Beseitigung des Fehlers ist ein Kabeldampfer bereits unterwegs. Hoffen wir, daß der Dampfer, der täglich etwa 2000 M. kostet, den Fehler bald auffindet. Es wäre zu bedauern, wenn der Erfolg des Unternehmens gleich in der ersten Zeit durch eine längere Unterbrechung beeinträchtigt würde.

w **New-York**, 22. Nov. Nach einer Depesche aus Memphis sollen bei dem letzten Cyclon in Tennessee 50 Personen getötet worden sein. Nach Berichten aus mehreren Städten Tennessees und von Mississippi richtete der Cyclon nicht nur in Columbia sondern auch anderwärts Verwüstungen an. In Columbia wurden 15 Weiße und 22 Schwarze getötet.

Letzte Nachrichten.

w **Homburg**, 22. Nov. Der Kaiser hörte heute Vormittag Vorträge und begab sich 11¾ Uhr nach Ober-Ursel, wo er die dortige Motorenfabrik besichtigte und sich das Modell eines Spiritus-Motors vorführen ließ. Dann fuhr der Kaiser nach Schloß Friedrichshof.

w **Homburg v. d. H.**, 22. Nov. Der Kaiser hat sich gestern Mittag 12 Uhr mit der eleltrischen Bahn nach der Saalburg, und von dort u Wagen nach dem Schlosse Friedrichshof begeben. Nach der Rückkehr von dort fand beim Kaiser ein Bierabend statt, zu dem Intendant v. Hülsen und Baurat Jacobi Einladungen erhalten hatten.

* **Oberursel**, 22. Nov. (Privattelegramm). Der Kaiser besuchte heute morgen die Motorfabrik Oberursel bei Frankfurt a. M., um die von derselben gebauten Spiritusmaschinen in Augenschein zu nehmen. Der Monarch ließ sich von Direktor Blumenthal den neuen Spirituspflug, sowie einen Dreschsatz mit Spirituslokomotive im Betrieb vorführen und sprach sich höchst anerkennend über das Gesehene aus.

+ **München**, 22. Nov. Das Ministerium des Innern hat die Bergbaubehörden angewiesen, zur Förderung der einheimischen Kohlenproduktion auf die Ausübung verliehener Bergwerksrechte und auf die Betriebserhaltung der Bergwerke nachdrücklichst zu achten und Mutungen auf Kohlen angelegentlichst zu unterstützen. („Frankf. Ztg.")

+ **Prag**, 22. Nov. In der Prager Wählerversammlung der 5. Kurie kam es gestern zu einer Prügelei. Die tschechisch-nationalen Arbeiter und die Jungtschechen fielen über die anwesenden Sozialdemokraten her, sodaß die Polizei die Geprügelten schützen mußte. („Frankf. Ztg.")

+ **Pest**, 22. Nov. Das Magnatenhaus nahm heute das Gesetz über das unbefugte Sammeln von Geschäftsaufträgen an, wodurch die österreichischen und deutschen Handlungsreisenden hart getroffen werden. („Frankf. Ztg.")

+ **Paris**, 22. Nov. Der Kriegsminister verfügte die Versetzung von fünf höheren Offizieren des Dragonerregiments in Melun, weil das Offizierkorps einen Kameraden gesellschaftlich boykottierte, der sich nur civil und nicht auch kirchlich trauen ließ. („Frankf. Ztg.")

w **Washington**, 22. Nov. Die Ausdehnung der Revolution in Columbia und die Abreise des englischen Kriegsschiffes „Pheasant" von Viktoria erregen hier einige Besorgnis. Man erwartet, daß Columbia zur strengen Verantwortung gezogen wird.

+ **Washington**, 22. Nov. Die amerikanische Regierung hat unter der Hand Unterhandlungen mit den Republiken von Nicaragua und Costarica wegen des Baues des Nicaraguakanals angeknüpft. Die offiziellen Unterhandlungen werden sofort nach Annahme des zur Zeit dem Senat vorliegenden Gesetzentwurfes eröffnet werden.

Präsident Krüger.

w **Marseille**, 22. Nov. Heute Morgen ¾7 Uhr wurde die „Gelderland" neun Meilen von Marseille signalisiert.

w **Marseille**, 22. Nov. 8.20 Uhr Früh langte die „Gelderland" an dem Hafeneingange an. Die am Hafen versammelte Menge eilte zu den Quais. Das Wetter ist herrlich, aber kalt. Die Menschenmenge ist nicht so groß wie gestern infolge der bisherigen Ungewißheit über Krügers Ankunft. Die Polizei hat die gleichen Maßregeln getroffen, wie gestern. Um 8.15 Uhr war der Raum für das Empfangskomitee noch leer. Eine Schaluppe meldete: „Gelderland" in Sicht, hält direkt auf Marseille. Die Hafenformalitäten sind erledigt. Um 8.30 Uhr langte die „Gelderland" an, umkreist von zahlreichen Schaluppen. Um 9.15 Uhr lag das Schiff am Hafen. Präsident Krüger blieb an Bord der „Gelderland" wo er die Mitglieder der Burenkommission und den Gesandten Dr. Leyds empfing. Gegenwärtig 9.30 Uhr hält er mit den Genannten eine Beratung ab. Nach deren Beendigung wird sich Präsident Krüger an Land begeben.

Die chinesische Krisis.

* **Stuttgart**, 22. Nov. Der König hat laut „Schwäbischem Merkur" den württembergischen Mannschaften in China über 800 Exemplare der jüngst erschienenen Schrift des Prälaten Lecler „Kriegs-, Trost- und Siegeslieder für die Streiter in China" übersandt.

+ **London**, 22. Nov. Der „Morning Post" wird aus Peking vom 19. d. M. gemeldet: Die Gesandten einigten sich in der heutigen Konferenz über die Mehrzahl der zu besprechenden Punkte. Die Hauptschwierigkeit bot die Frage der Entschädigungen, welche den Regierungen zur Entscheidung vorgelegt wird. Die chinesischen Beamten in Peking haben eine neue Aufforderung erhalten, dem Hof zu folgen, was beweist, daß der Hof nicht an Rückkehr denkt. („Frkf. Ztg.")

w **Washington**, 22. Nov. Der Gesandte Conger telegraphierte, daß die in dem kaiserlichen Erlaß vom 13. November enthaltene Liste der zu bestrafenden Personen wenig befriedigend und durchaus ungenügend ist.

w **Port Arthur**, 21. Nov. Die Rückkehr eines Teiles der russischen 4. und 5. Schützenbrigade aus Ostasien hat begonnen.

w **Shanghai**, 21. Nov. Der Umstand, daß Tungfuhsiang in dem chinesischen Strafedikte nicht genannt wird, bestärkt Jedermann in der Ansicht, daß er am Hofe in Singanfu die maßgebende Persönlichkeit ist. Es heißt, der Hof leide großen Mangel und wünsche nach Peking zurückzukehren. Er werde aber durch Tungfuhsiang daran gehindert. Ferner wird gemeldet, daß geheime Edikte aus Singanfu die Vicekönige und Gouverneure anweisen, sich auf die sofortige aktive Fortsetzung des Krieges einzurichten. Man erblickt auch darin ein Werk Tungfuhsiangs.

w **Shanghai**, 22. Nov. Der holländische Gesandte ist von hier mit einem Kriegsschiff abgereist, um die Niederländische Gesandtschaft in Peking wieder einzurichten.

+ **Peking**, 22. Nov. In ihrer vorgestrigen Sitzung haben die Gesandten keinen Beschluß gefaßt, da mehrere derselben von ihren Regierungen noch keine Antwort auf ihre Anfrage erhalten hatten. Man hat sich infolge dessen auf unbestimmte Zeit vertagt. Einstimmig ist man der Ansicht, daß die in dem kaiserlichen Erlaß angekündigten Strafen ungenügend sind und der Erlaß China mehr geschadet als genützt habe. Die chinesischen Kommissäre haben kein Hehl aus ihrer Unzufriedenheit gemacht und die Mandarinen betrachten den Erlaß der Kaiserin als ein wahres Ultimatum. Die Gesandten sind namentlich darüber aufgebracht, daß der Prinz Tuan lediglich zur Verbannung verurteilt worden ist und ihm dazu noch sein bisheriger Wohnsitz Mukden als Verbannungsort angewiesen worden ist.

+ **Peking**, 22. Nov. Die Italiener, welche an der Expedition von Paotingfu teilgenommen haben, sind mit Pelzen bekleidet zurückgekehrt. Die Eingeborenen hatten ihnen Schmuckgegenstände angeboten, aber die Italiener gaben zu verstehen, daß sie nur nützliche Geschenke annehmen würden, worauf ihnen die Pelze verabfolgt wurden. Der Oberst der Italiener hat eine Summe von 10 000 Taels erhalten.

Der südafrikanische Krieg.

w **London**, 22. Nov. „Evening Standard" meldet unter Vorbehalt das Gerücht, Lord Roberts sei vom Pferde gestürzt und habe sich hierbei eine schwere Verletzung zugezogen.

w **London**, 22. Nov. „Daily Telegraph" veröffentlicht eine von amtlicher Stelle herrührende Meldung, wonach Lord Roberts am Sonntag mit dem Pferde stürzte, jedoch unverletzt blieb, obwohl er durch den Sturz etwas angegriffen ist. Er erledigt seine gewohnten Dienstgeschäfte. Gleich nach dem Unfall teilte Lord Roberts dem Kriegsminister telegraphisch mit, er verspüre keinerlei Beschwerden infolge des Unfalles.

w **Bloemfontain**, 22. Nov. Die Buren erlitten am 18. eine Niederlage bei Baberspan. Kommandant Brand wurde verwundet. Die Buren hatten infolge des Granatenfeuers schwere Verluste.

ℨ **Frankfurt**, 22. Nov. (Telegraphischer Börsenbericht). Börse überwiegend matt. Montanwerte auf Realisierungen erheblich abgeschwächt. Von Fonds Spanier höher. Später waren auch Schweizer Bahnen, besonders Nordostbahn höher.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Freitag, 23. Nov. „**Otto Langmann Witwe**". 18. Ab.-Vorst. (A.) Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 24. Nov. „**Die Nachtwandlerin**". 18. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Montag, 26. Nov. „**Undine**". 18. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. November morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	760			wolkenl.	4
Blacksod	760	NNW	schwach	wolkig	7
Shields	754	NW	schwach	Regen	6
Scilly	756	N	mäßig	wolkig	9
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	756	W	schwach	bedeckt	8
Helder	752	SSO	leicht	Regen	6
Christiansund	763	ONO	schwach	wolkig	5
Skudesnaes	768	O	leicht	Regen	5
Skagen	768	OSO	leicht	Dunst	5
Kopenhagen	766	SO	stark	Regen	6
Karlstad	773	O	leicht	bedeckt	2
Stockholm	775	OSO	leicht	bedeckt	8
Wisby	773	SO	mäßig	bedeckt	8
Haparanda	767		still	Nebel	0
Borkum	755	SW	leicht	heiter	5
Keitum	755	OSO	leicht	bedeckt	7
Hamburg	755	SO	leicht	Nebel	7
Swinemünde	760	OSO	schwach	bedeckt	7
Rügenwaldermünde	760	SO	schwach	bedeckt	6
Neufahrwasser	763	SSO	schwach	bedeckt	5
Memel	765	O	leicht	bedeckt	4
Münster (Westf.)	755	O	schwach	bedeckt	1
Hannover	755	S	leis. Zug	bedeckt	7
Berlin	756		still	bedeckt	8
Chemnitz	756	SO	schwach	wolkig	9
Breslau	764	ONO	schwach	bedeckt	5
Metz	758	WSW	mäßig	bedeckt	4
Frankfurt (Main)	758	SW	leicht	bedeckt	6
Karlsruhe	758	SW	mäßig	halb bed.	6
München	760	SW	leicht	wolkig	5

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 22. Nov. Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern sehr westlich geändert. Die Depression, welche über Süddeutschland gelegen war, ist bis zur Nordsee weiter gezogen; ihrem Bereiche gehört noch Mitteleuropa an, wo meist trübes Wetter mit stellenweisen Niederschlägen herrscht. Das barometrische Maximum im Nordosten hat an Höhe beträchtlich verloren und zugleich ist in ihm der Frost meist verschwunden. Im Binnenlande wehen wieder südwestliche bis südöstliche Winde und die Gefahr stärkerer Temperaturabnahme, welche gestern noch drohte, erscheint damit vorerst abgewendet. Bewölktes Wetter mit Regen- und Schneefällen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Fchtgk.	Schtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
21. Nov. nachts 9 Uhr	742,4	6,8	5,9	80	SW	bedeckt	—
22. „ morg. 7 Uhr	745,9	6,3	5,7	79	S	bedeckt	—
22. „ mitt. 2 Uhr	748,8	7,2	5,6	74	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 21. Nov.: 8,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,0. Niederschlagsmenge am 21. Nov.: 0,0 mm.

„Norddeutscher Lloyd", Bremen. Der „Norddeutsche Lloyd" wird in den nächsten vier Wochen folgende Passagierdampfer expedieren: Nach New-York: Schnell- und Postdampfer: „Friedrich der Große" 24. Nov., „Lahn" 27. Nov., „Trier" 1. Dez., „H. H. Maier" 8. Dez., „Kaiser Wilhelm der Große" 11. Dez., „Oldenburg" 15. Dez., „Trave" 18. Dez., „Prinz-Regent Luitpold" 22. Dez. Nach Baltimore: „Helgoland" 22. Nov., „Coblenz" 22. Nov., „Würzburg" 8. Dez., „Bonn" 15. Dez. Nach Galveston: „Helgoland" 22. Nov., „Borkum" 9. Dez. Nach Brasilien: „Heidelberg" 24. Nov., „Hogland" 8. Dez., „Stolberg" 15. Dez. Nach La Plata: „Mark" 8. Dez., „Pfalz" 5. Jan. 1901. Nach Ostasien: „Hamburg" 27. Nov., „Sachsen" 12. Dez., „Kiautschou" 25. Dez. Nach Australien: „Darmstadt" 5. Dez., „Friedrich der Große" 2. Jan. 1901.

Kuranstalt „Friedrichsbad".

136 Kaiserstrasse 136.

Empfiehlt nach ärztlichen Verordnungen zu Heilzwecken: **Elektrische Lichtbäder** als **Glühlicht, Bogenlicht, Kombiniertes** und **Bestrahlungen.** — **Dampf-, Heissluftbäder** und **Massagen.** — **Kalte Abreibungen, Wickel, Schottische Douchen.** — **Halbbäder, Rumpf- und Sitzbäder** mit Franzensbader Moorsalz. — **Fango-Packungen, Soolbäder und Kohlensäure-Bäder.** 4608

Die Frauenabteilung steht unter Leitung des Frauenarztes Herrn Dr. Paull.

Bei Erkältungen, **Katarrh, Heiserkeit, Trockenheit des Halses** wirken schleimlösend: Apotheker Albrecht's Aepfelsäure-Pastillen à Schachtel 80 Pfg. in den Apotheken und besseren Drogerien. Depôt: Gr. Hof-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Hof-Drogerie **Carl Roth.** 8142

Neurasthenie (Nervenschwäche) Von ärztlichen Autoritäten glänzende Erfolge erzielt mit **„Sanatogen".** Zu haben in Apotheken und Drogerien. **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.** 8194

Hausens 15011 **Beruhigt wunderbar die Magen-Nerven.**

Kasseler Hafer-Kakao.

(Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.) Im Monat Oktober 1900 wurden 1262 Schadenfälle reguliert. Davon entfielen auf die Haftpflichtversicherung 610 Fälle und zwar 342 wegen Körperverletzung und 268 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 588 Fälle, von denen 5 den sofortigen Tod und 4 eine gänzliche oder teilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Kapitalversicherung für den Todesfall sind 64 in diesem Monat gestorben. Von den vor dem 1. August 1900 angemeldeten Schäden der Unfall-Versicherung (incl. der Todes- und Invaliditätsfälle) sind nur 188 noch in Behandlung.

Gestorben.

Karlsruhe, 19. Nov. Emil Creuzbauer, Kaufmann, 61 J.; Josef, V. Fridolin Bosch, Oberbuchhalter, 1 M. 19 T. — 20. Nov. August Nüßler, Maschinenmeister, 66 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme an unserm schmerzlichen Verluste sagen wir herzinnigen Dank. 1488

Karlsruhe, den 22. November 1900.

Notar Sevin und Familie.

Moderne Geschäfts-Karten,
Facturen, Rechnungen, Circulare
liefert prompt, mit den 1490

Pariser Ausstellungs-Medaillen
die
DOERING'SCHE BUCH- U. KUNSTDRUCKEREI
Amalienstrasse No. 83 gegenüb. d. Kaiserdenkmal

PARIS
1900 • Welt-Ausstellung.

Mit der **silbernen Medaille** wurde ausgezeichnet das

Deutsche Reichs-Adressbuch

für Industrie, Gewerbe und Handel.

Herausgegeben von Rudolf Mosse.

Eine neue wesentlich verbesserte und erweiterte Ausgabe des Werkes erscheint in wenigen Wochen. Man verlange ausführlichen Prospect vom „Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuches G. m. b. H., Berlin SW. 19".

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß der von Zimmermeister J. F. Nagel hergestellten, zwischen den Häusern Göthestraße Nr. 18 und 20 nach Norden hinziehenden Straße, welche auf 1. Januar 1901 in das Eigentum der Stadtgemeinde übergeht, der Name

„Mondstraße"

beigelegt wurde. 1489

Karlsruhe, den 20. November 1900.

Der Stadtrat.
Siegrist.
Neudeck.

Pfänder-Versteigerung.

Vom **19. bis 23. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr** anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen **Fahrnispfänder** bis **Lit. X. Nr. 10,000 gegen Barzahlung** und zwar:
Freitag: Ellenwaren, Kleider, Uhren rc.

Karlsruhe, den 17. November 1900.

Städt. Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Butter umsonst

erhält man in einigen Minuten aus der tägl. angesammelten Milch mit der gesetzl. gesch.
Haushaltungsbuttermaschine
Jährliche Ersparniss ca. 100 Mk.
Preise in solider, hochelegante Ausführung mit Glasgefäss von
Inhalt 1 2 3 4 Liter
jetzt nur noch 3.75 5.50 7 9 Mk.
Erhältl. in bess. Haushaltungsgesch. (Verlangen Sie aber ausdrücklich die Schutzmarke „mit dem Bären" und nehmen Sie keine andere). Wo nicht, direkt gegen Nachn. vom alleinigen Fabrikanten
R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart.
Prosp. „Über grosse Butterfässer von unübertroff. Leist. in Holz u. Metall, grat. u. frco.
Bei über 100000 Familien im Gebrauch. 1118

Eine allererste deutsche
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
sucht an **allen Orten in**
Baden
tüchtige
Vertreter

Branchekundige Bewerber, die nachweißbar gute Erfolge erzielt haben, können auch mit **festem Gehalt** angestellt werden.

Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1311.

Wirtsgesuch.

Auf **1. April,** eventl. auch früher, werden für eine **größere Bier-Restauration** tüchtige, erfahrene Wirtsleute, welche Kaution stellen können, gesucht. Adressen, nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 1492.

H. Hommel,

Mannheim M 5. 3.

Specialgeschäft für **Werkzeuge.**

Werkzeugmaschinen,
Fabrikbedarfsartikel,
Reishauers Werkzeuge
für **Maschinenbau** und **Installation.**

Dieselben wurden **Paris 1900** mit der **g. Medaille** ausgezeichnet. 4812.12.3

„Schlafe patent u. spare Raum"

Jaekel's Patent-Bett-Sofa
ein- und zweischläfrig
sind die besten der Welt.
Mit einem Handgriff wird aus dem Sofa ein bequemes Bett mit Matratze hergerichtet. Grosser Raum zur Unterbringung der Betten am Tage.

„Schlafe patent"
Sprungfeder-Matratze
mit elastischen Seitenkanten, **nur erstklassiges Fabrikat.** Für Holz- und Eisen-Bettstellen nach jedem Maass.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
Berlin SW., Markgrafenstr. 20. 8054
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Ueberall erhältlich wo unser „Schlafe patent-Plakat" ausliegt.

Preis per Doppelstück nur 20 Pfg.

Schneemann-Seife, Schneemann-Seifenpulver
geben
schneeweisse Wäsche.
Ueberall vorräthig.

Preis per Doppelstück nur 20 Pfg.

Engros-Verkauf durch die Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart. 8048

III. Bad. Rote Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung am 14. Februar 1901.

1760 Gewinne im Gesamtbetrag von 50,000 Mark. 1182

1 Los 2 Mark. **Hauptgewinne zu Mark 20,000, 10,000 u. s. w. in barem Gelde.** **11 Lose 20 Mark.**

Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pfg. mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung: durch den **General-Losvertrieb** von **Franz Pecher,** Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstrasse 78, die **Hauptagentur** von **Carl Götz,** Lederhandlung, Hebelstrasse 11/15 in Karlsruhe und die mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.

---

3 Eigenschaften

3 Eigenschaften muss eine **Zeitungs-Annonce** besitzen, wenn sie Nutzen bringen soll.

1. Die Annonce muss auffallen.

Schon die Ausstattung und Form der Annonce muss den Leser auf den ersten Blick fesseln.

2. Der Text der Annonce muss geschickt abgefasst sein.

Dem Zeitungsleser sollen diejenigen Punkte in der Annonce, auf die der Inserent besonderen Werth legt, sofort klar und deutlich ins Auge fallen.

3. Die Anzeige muss in dem richtigen Blatte stehen.

Die richtige Wahl der zu benützenden Zeitungen ist von besonderer Wichtigkeit, da hiervon der Erfolg der Ankündigung abhängt.

Die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse** übernimmt die gewissenhafte Ausarbeitung von Annoncen-Entwürfen, Plänen und Kostenanschlägen für eine wirksame Zeitungs-Reklame und ertheilt bereitwilligst jede Auskunft. — Kataloge gratis.

Bitte.

In der **Arbeiterkolonie Ankenbuck** macht sich wieder der Mangel an Joppen, Hosen, Hemden, Unterhosen, Untersacken, Socken — besonders wollenen —, Taschentüchern, Halstüchern und Schuhwerk fühlbar. Wir richten deshalb an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungs-Gegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die gesammelten Kleidungsstücke wollen entweder an Herrn Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Klengen — oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße Nr. 25, eingesendet werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse — Revisor Zenck — in Karlsruhe, Sophienstr. 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe, im November 1900.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Auch die Expedition unseres Blattes ist zur Annahme von Spenden gern bereit.

Junges gewandtes Fräulein von angenehmen Aeußern für sofort und dauernde Stellung als

Ladenfräulein

für feines Geschäft nach Pforzheim **gesucht.** Angabe der bisherigen Thätigkeit erbeten.

Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1465.

Ein Fräulein, das im Kochen, Nähen und Bügeln bewandert ist, sucht zum kommenden **Januar** eine gute

Stellung

in einem Haushalt zur **Unterstützung der Hausfrau,** am liebsten unter Familienanschluß.

Anerbieten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 7051.

M. 100,000.— W.

kommen zur Ausspielung in der **IX. großen Badener Lotterie zu Sylvester 1900,** dabei Treffer bis M. 30,000.— W. Lose à 1.—, 11 St. 10.—, 28 St. 25.— bei

Carl Götz,
Lederhandlung und Bankgeschäft,
Karlsruhe i. B. 1299

Berlitz-Schule,

Kaiserstr. 161, 3 Trepp.

Sprachschule für Erwachsene, Herren und Damen, unter Oberleitung des Herrn Prof. **Berlitz.**

Französ., Engl., Italien., Russ., Span., Deutsch etc.
Conversation, Litteratur, Correspondenz. Ueber 100 Zweigschulen. Für jede Sprache nur Lehrer der betreffenden Nation. 3808

Berlitz-Methode: Während der ganzen Stunde Uebung, selbst bei Anfängern, **nur** in der zu erlernenden Sprache; **kein Wort** in der Muttersprache des Schülers;
Probelektion gratis.
Eintritt jederzeit. Einzel- u. Klassenunterricht am Tage u. abends. Sprechstunden 9–12, 2–5, 7–10 Uhr.
Prospekte gratis und franko.

Vorzüglich unterrichtet
für **Anlage** und **Spekulation** sind
Neumanns Börsen-Nachrichten,
Berlin S. W., Charlottenstr. 84.
Probenummern kostenfrei. 8041

Phonographen
nur erstklassiges Fabrikat
v. 20 Mk. bis 720 Mk.
liefern gegen Monatsraten v. 3 Mk. an
Illustr. Kataloge gratis u. franco.
Bial, Freund & Co. in Breslau. 8162

---

3 Stern-Sekt
feine trockene Marke

F. A. Siligmüller
Würzburg.
8. bes. b. b. Weinhandlungen. 8080

Pensionat für Schulkinder, deren Eltern auswärts wohnen; Haus mit Garten in gesunder Hochlage; sorgfältige Familienpflege; Ueberwachung der Schulaufgaben; auf Wunsch Nachhilfestunden; mäßiger Pensionspreis.

Fortbildungskurs für Erwachsene in Sprachen, Litteratur, Geschichte u. Kunstgeschichte; Beste Referenzen.
Lahr i. B., Hochstraße 23. **Fräulein P. Cathiau.**

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen **„Webern" wenigstens während des Winters** Beschäftigung.

Wir offerieren:

Handtücher, grob und fein.
Wischtücher in diversen Dessins.
Küchentücher in diversen Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Taschentücher, leinene.
Scheuertücher.
Servietten in allen Preislagen.
Tischtücher am Stück und abgepaßt.
Rein Leinen zu Hemden u. s. w.
Rein Leinen zu Betttüchern und Bettwäsche.
Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche.
Bettzeug, weiß und bunt.
Bettbarchent, rot und gestreift.
Drell, gute Ware.
Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern.
Altthüringische Tischdecken mit Sprüchen.
Altthüringische Tischdecken mit der Wartburg.
Damast-Tischdecken mit dem Kyffhäuserdenkmal p. St. Mk. 10.—.
Fertige Kanten-Unterröcke Mk. 2.— p. Stück.

Alles **mit der Hand** gewebt, wir liefern nur **gute** und **dauerhafte** Ware. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Kourante stehen gerne **gratis** zu Diensten.

Kaufmann **C. F. Grübel,**
Landtags-Abgeordneter, Vorsitzender.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Hoch die deutsche Einigkeit!

Deutsche Hausfrauen 12046
kaufen Sie

Deutsche Einheit-Seife.

Dieselbe wird unter **steter Kontrolle** des
Schutzvereins deutscher Seifenfabrikanten
hergestellt und bietet dadurch die **höchste Gewähr** für **Reinheit,** sowie für **unübertroffene Qualität.**

Zu kaufen in **jedem besseren Detailgeschäft** das Paket zu

25 Pfennig.

Gebr. Siemens & Co., Charlottenburg,

Erfinder der Dochtkohle
liefern zu den billigsten Preisen in bekannter bester Qualität:
Kohlenstäbe für elektrische Beleuchtung.
Spezialkohlen für Wechselstrom. 15002
Schleifkontakte aus Kohle von höchster Leitungsfähigkeit und geringster Abnutzung für Dynamos.
Mikrophonkohlen, Kohlen für Elektrolyse.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.